



Vorstellung des Projekts vielfältIQ* durch die Projektverantwortlichen

Federführung: Gleichstellungsstelle/Beauftragte für Menschen mit Behinderungen

Beteiligungen: Fachbereich Jugend und Soziales

Auskunft erteilt: Frau Björklund | 02521 29-1600 | bjoerklund@beckum.de

Beratungsfolge:

Ausschuss für Inklusion, Gleichstellung, Soziales, Wohnen und Ehrenamt
19.09.2024 Kenntnisnahme

Erläuterungen:

In der Sitzung vom 25.05.2023 ist der Antrag „Erstellung eines kommunalen Aktionsplanes gegen Gewalt an Frauen und Mädchen gemäß Istanbul Konvention – von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 17.02.2022, nach der Beratung der Vorlage 2023/0133 einstimmig abgeändert worden. Der Antrag hat nunmehr den Inhalt „Erstellung einer kommunalen Projektentwicklung gegen Gewalt an Frauen und Mädchen gemäß der Istanbul Konvention mit den entsprechenden Vorbereitungsphasen und Netzwerkarbeiten“.

In der Sitzung wurden die verschiedenen Handlungsfelder zur Umsetzung der Istanbul Konvention im Rahmen von Netzwerkarbeiten und Kooperationen aufgeführt. Ein Handlungsfeld gilt der Queeren Community.

Von diesem Auftrag ausgehend sind im gleichen Jahr noch die entsprechenden und schon vorhandenen Kontakte zum Projekt blick* aufgenommen worden.

Das Projekt blick* hatte den Auftrag, Strukturen in dem ländlichen Landstrich von Paderborn bis Hamm aufzubauen. Hierfür galt es, Kooperationen mit verschiedenen Stellen einzugehen. Informieren, sensibilisieren und mögliche Kooperationen waren das Ziel und Ergebnis. Die Stadt Beckum ist durch ihre geografische Lage, auf dem Weg von Paderborn nach Hamm (Projektbereich), in den Blick gekommen und einbezogen worden.

Dem Ausschuss für Inklusion, Gleichstellung, Soziales, Wohnen und Ehrenamt wurde das Projekt am 14.11.2023 vorgestellt. Der Beitrag ist auf großes Interesse der Mitglieder des Ausschusses gestoßen.

Für die Mitglieder der LSBTIQ* Community (die Abkürzung steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans, Inter und Queer) gibt es im ländlichen Raum noch wenig bis gar keine Strukturen. Es fehlen neben Ansprechpersonen auch Strukturen der Hilfeinfrastruktur zum Beispiel in Sachen Beratung, Anlaufstellen und andere.

Genau dieses Fehlen von Strukturen und dem Wissen hier im ländlichen Raum willkommen zu sein, veranlasst viele Angehörige der Community, so schnell wie möglich in die großen Ballungszentren abzuwandern.

Dort finden sie Anschluss an ihre Gruppierungen, sind keine vereinzelt „Paradiesvögel“ mehr und sie finden eine Hilfeinfrastruktur.

Für den ländlichen Raum bedeutet diese Abwanderung einen Verlust.

Der Verlust macht sich nicht nur in der fehlenden Abbildung der diversen Gesellschaft bemerkbar, sondern kann auch für den Arbeitsmarkt ein Problem darstellen. Potentielle gute Auszubildende verlassen uns, was sich auch auf den Fachkräftemangel auswirkt. Gut ausgebildete junge Menschen gehen und externe Fachkräfte entscheiden sich nicht für den ländlichen Raum.

Der Bezug zur Istanbul Konvention drückt sich in dem Gefährdungspotential Opfer von Gewalt zu werden aus.

Die mögliche Gewalt kann schon früh im Elternhaus beginnen. Eltern, die mit dem Coming-out ihres Kindes überfordert sind, weil ihnen Informationen fehlen oder weil sie unsicher sind und selbst Angst haben vor den möglichen Reaktionen zum Beispiel von weiteren Familienmitgliedern oder Nachbarn. Auch ist die eigene Einstellung nicht zu vernachlässigen.

Hier zeigt sich ganz deutlich, wie wichtig die Hilfeinfrastruktur auch für Eltern ist. Auch sie benötigen Anlaufstellen, um sich Informationen und Hilfe zu holen.

Häusliche Gewalt, im Elternhaus oder in Beziehungen, ist aber nur eine Spitze des Eisberges. Die Gewalterfahrung findet auch im öffentlichen Raum statt, zum Beispiel durch physische Gewalt, durch Beleidigungen, Ausgrenzungen, Mobbing und ähnliches. Fortgesetzt wird es im Cyberraum durch Hatespeech (Hassrede) mit dem Ziel, sie zu denunzieren und mundtot zu machen; schlicht, sie aus dem öffentlichen Raum auf allen Ebenen zu vertreiben.

Um das Handlungsfeld Queere Community im Rahmen des entsprechenden Auftrags umzusetzen, sind Kooperationen/Netzwerke geschaffen worden.

Das Netzwerk auf kommunaler und überregionaler Ebene besteht zurzeit aus dem Projekt blick*, verschiedenen Gruppierungen aus den Freizeiteinrichtungen und aus dem Projekt des SkF, dem Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Das Projekt heißt vielfältIQ* und setzt sich für den Aufbau von Strukturen durch Informationen, Sensibilisierung, Anbieten von Veranstaltungen und durch Kooperationen ein.

Gemeinsame Aktionen mit den Netzwerkpartnerinnen und -partnern waren in diesem Jahr:

- die Teilnahme und Ausrichtung eines Kinoangebots im Rahmen der 1. Beckumer Frauenwoche sowie
- das Hissen der Flagge am 17.05.2024 an den beiden Beckumer Rathäusern.

In diesem Jahr folgen noch Kooperationsveranstaltungen im Rahmen der Coming-out-Days im September/Oktober:

- Kinoaktion im Freizeithaus Neubeckum am 29.09.2024
- Selbstverteidigungs-Schnupperkurs für FLINTA* Personen (FLINTA* bedeutet: Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen) am 01.10.2024 sowie
- Talk Time am 08.10.2024 zum Thema Transidentität.

Die Projektkoordinatorinnen sind seit diesem Jahr auch Mitglieder vom „Runder Tisch zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt im Kreis Warendorf“.

Mit dieser Mitgliedschaft können sie sich und ihr Angebot bekannter machen, das Netzwerk für die Community kann anwachsen und es besteht die Möglichkeit, Ideen für die Beantragung von Landesmitteln oder Aktionen des Runden Tisches einzubringen. So ist für das Jahr 2025 eine ausführliche Vorstellung des Projektes bereits fest eingeplant.

Innerhalb der Beantragung der Fördermittel des Landes für Runde Tische 2024 hat dieser Handlungsstrang auch besonderen Ausdruck gefunden. Es ist, aufbauend auf dem Schnupperkurs für die FLINTA* Community, ein kreisweiter Wendo-Kurs (ein Selbstverteidigung- und Selbstbehauptungskurs für Frauen) beantragt worden.

Das Thema, die Herausforderungen, die Notwendigkeiten sowie weitere Kooperationsmöglichkeiten werden sicherlich in der Vorstellung des Projektes durch die Projektkoordinatorinnen Charlotte Hund und Katharina Keß deutlich.

Anlage(n):

ohne